

bis 26; 2 Par. 4, 2—5). Hiernach war es kreisrund mit einem Durchmesser von 10 und einer Höhe von 5 Ellen (5,25 und 2,62 m); die Dicke betrug eine Handbreite (0,09 m). Der Umfang ist hiernach leicht zu berechnen und ist deswegen a. a. O., wie auch bei Josephus (Antt. 8, 3, 5), nicht angegeben. Der Inhalt betrug 2000 oder nach der jedenfalls incorrecten Stelle 2 Par. 4, 5 sogar 3000 Bath (787 oder 1180 hl). Hiernach kann auf die weitere Gestalt des Bedens geschlossen werden. Josephus (a. a. O.) bezeichnet dieselbe als halbhügelartig; dieß ist aber nicht möglich, weil es dann die angegebene Masse von Flüssigkeit nicht hätte aufnehmen können. Nur wenn es cylinderförmig gestaltet war, paßt der im Königsbuch angegebene Inhalt. Unterhalb des obern Randes verengerte es sich etwas, so daß der Umfang an dieser Stelle äußerlich nur 30 Ellen (15,75 m), nicht, wie die Kreisrechnung fordert, 32,43 Ellen (17,01 m) betrug; hierdurch kam die Gestalt eines kiliensförmigen Bechers zu Stande (3 Kön. 7, 26). An der eingezogenen Stelle umgaben die äußere Wandung zwei Reihen gegossener Coloquinten (*sculpturae striatae*), deren zehn auf eine Elle gingen (so der schwierige hebräische Text abweichend von der Vulgata). Das Ganze stand auf gegossnen Rindern, zu dreien nach jeder Himmelsgegend, deren Häupter auswärts gekehrt waren. Unter diesen sind dem Text gemäß nicht architektonisch behandelte Stierköpfe, sondern ganze Gestalten zu verstehen; es war das eigentliche Opferthier und die Zahl der israelitischen Stämme gewählt. Von einer Basis unter den Stiergestalten wird nichts erwähnt. Wie das Beden gefüllt und wie es geleert wurde, wissen wir nicht; denn der Versuch, statt der Coloquinten in B. 24 Gahnen unter dem obern Rande nachzuweisen (Schnebermann, Die BB. Sam. und der Könige, Nördlingen 1887, s. d. St.), scheidet schon an innerer Unwahrscheinlichkeit. Ebenso wenig sind Andeutungen gegeben, wie die Priester, welche darin Hände und Füße zu waschen hatten, dieß bewirkten. In der angegebenen Gestalt stand das eiserne Meer nur bis zur Zeit des Königs Achaz im Tempel; dieser ließ das Beden auf einen steinernen Unterbau setzen und das Erz der Rinder anderweitig verwenden. Das Wasserbassin selbst ward bei der Zerstörung Jerusalems den Chaldäern zur Beute (4 Kön. 25, 13); daß es unter Cyrus den Juden wieder ausgeliefert worden sei, wird 1 Esdr. 1 nicht berichtet.

5. Die Erklärung des Appellativums „Meer“ für den Eigennamen Tartessus (תַּרְסִישׁ) beruht auf einem Irrthum, den mehrere der alten Uebersetzer theilen. Schon die Septuaginta schreiben Jf. 2, 16  $\alpha\lambda\omicron\upsilon\nu$  θαλάσσης für תַּרְסִישׁ תַּרְסִישׁ, und das Targ. Jon. hat Jon. 1, 3 תַּרְסִישׁ für תַּרְסִישׁ, ebenso Jf. 23, 1. 14; 60, 9 u. f. In der Vulgata findet sich die entsprechende Uebersetzung noch viel öfter, z. B. Jf. 23, 1 תַּרְסִישׁ, *naves maris*, 10 תַּרְסִישׁ, *filia maris*, 66, 19 תַּרְסִישׁ

תַּרְסִישׁ, *ad gentes in mare, in Africam etc.* Hierüber schreibt der hl. Hieronymus (Comm. in Is. 2, 16): *Hebraei putant lingua propria mare Tharsis appellari, quando autem dicitur iam, non Hebraico sermone appellari, sed syriaco. Comm. in Jon. 1, 3: Porro Hebraei Tharsis mare dici generaliter autumant secundum illud: In spiritu vehementi conteres naves Tharsis, i. e. maris. Letztere Bemerkung gibt den Grund der irrthümlichen Auffassung an. In der heiligen Schrift wird nämlich die Bezeichnung תַּרְסִישׁ, Tartis- oder Tartessuschiffe, wie bei uns der Name „Ostindienfahrer“, ganz allgemein für Seeschiffe oder große Schiffe gebraucht. Demnach steht das Wort auch 2 Par. 9, 21 von Schiffen, deren Bestimmung eine von Tartessus diametral verschiedene war; um dieß zu rechtfertigen, konnte man wohl auf die irrthümliche Erklärung verfallen. [Kaulen.]*

**Megibdo**, der hebräische Name für Magebdo, s. d. Art.

**Mehreran** (*Augia major*), ehemaliges Benedictinerkloster, jetzt Cistercienserkloster in Borsarberg am Ufer des Bodensees, liegt an der Stelle, wo um 610 der hl. Columban (s. d. Art.) mit seinen Genossen landete. Sie trafen daselbst ein altes, der hl. Aurelia geweihtes Kirchlein, welches aber damals dem Götzendienste diente, und ließen sich bei demselben nieder. Der hl. Gallus hielt bei Anlaß eines heidnischen Festes eine Predigt und warf nach derselben die Götzbilder in den See. Darauf weihte Columban das Kirchlein auf's Neue ein. Nachdem die Missionare drei Jahre lang an diesem Orte gelebt und gewirkt hatten, wurden sie durch den alamannischen Herzog Sunzo vertrieben; einige Mönche jedoch, die sich ihnen angeschlossen hatten, blieben zurück; die Oberleitung derselben übernahm später wieder der hl. Gallus. Auch eine klösterliche Genossenschaft von Jungfrauen entstand unter der Leitung der hl. Habertia, welche durch Columban zum Christenthum bekehrt worden war. Aus der Folgezeit ist über die Geschichte des Mannsklosters nichts überliefert; nur die Namen einiger Aebte werden später erwähnt. Im J. 1079 sandte Abt Wilhelm von Hirschau den Mönch Gottfried mit mehreren Genossen, um dem gekunkenen Stifte innerlich und äußerlich aufzuhelfen. Graf Ulrich VIII. von Bregenz ließ 1097—1098 das Kloster neu aufbauen. Das bisher noch arme Stift nahm nun bald so an Einkünften zu, daß bereits 1249 eine päpstliche Bulle 65 größere Besitzungen aufzählen konnte, darunter 8 Pfarreien. Später kamen noch 6 weitere Pfarreien hinzu. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts starb ein Mönch des Klosters Namens Merbod als Pfarrer von Alberschwende den Martyrtod und wird bis heute als Seliger verehrt. Im J. 1245 wurde das Stift, welches auf päpstlicher Seite stand, von den Anhängern Konrads IV. überfallen, geplündert und niedergebrannt, bald darauf aber vom Grafen von Montfort und Anderen wieder